

Ratschläge

Autor(en): **Frei, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1900)**

Heft 24

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539925>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ratschläge.

Ranonitus und Professor Meyenberg hat eben einen „Bericht über den Katholischen Jünglingsverein Luzern“ herausgegeben. Es ist derselbe bei J. Schill ebendasselbst erschienen und verdient es, in allen Kreisen gelesen zu werden, wo man sich um das Gedeihen des katholischen Vereinswesens kümmert: also auch in Schulkreisen. Der „Bericht“, wie sich der so inhaltsreiche Wegweiser bescheiden nennt, zerfällt in folgende 4 Kapitel: 1. Katholische Vereine in der kathol. Kirche. 2. Katholische Jünglingsvereine. 3. Jugendseelsorge in den Vereinen. 4. Lokalbericht. Der Leser sieht, in diesem Bericht sind erstlich Grundsätze verkündet, diebeider Pflege des katholischen Vereinswesens maßgebend und, unvorrückbar inne gehalten werden müssen, soll das Vereinswesen wirklich dauernde Erfolge zeitigen können. Es sind in ihm aber auch Erfahrungen mitgeteilt, wie sie besonders für jeden Vereinsleiter wegweisend wertvoll sind, Erfahrungen eines begeisterten und regsamem Vereinsleiters, wie er sie in sehr erfolgreicher 15-jähriger Tätigkeit in Jugendvereinen gesammelt. Gewiß ein lesbarer, ein wertvoller „Bericht“, der auf seinen 60 Seiten gar viel Beherzigens- und Nachahmenswertes bietet und vielfach in Augenblicken nahender Ermattung und Mutlosigkeit aufmunternd und anregend wirkt.

Was der „Bericht“ im Einzelnen sagt, das zergliedere ich nicht. Hochw. H. Meyenberg hat ihn auch nicht darum geschrieben, daß die katholischen Redaktionen gleich jedem Leser alles austramen, was von bleibendem Werte da drinnen steht. Sonst hätte er nicht einleitend das schlaue Sätzchen eingefügt: „Sollte diese Schrift neben ihrer idealen Tendenz auch einen bescheidenen materiellen Ertrag abwerfen, so sei derselbe dem Fond für das neue Heim des Luzerner Jünglingsvereines gestiftet.“ Also abgebrochen, bevor ich mich verschwache. Dem gedankenreichen und anregenden bescheidenen Schriftchen des vielverdienten, gewesenen Zentralpräses der schweizerischen „Katholischen Jünglingsvereine“ recht zahlreiche Verbreitung.

Noch E i n e s! Gibt Meyenbergs „Bericht“ wertvolle Ratschläge in Sachen des Vereinswesens überhaupt, so bietet ein anderes Mitglied des kathol. Lehrervereins im Verlage von Benziger & Co. in Einsiedeln in einer ebenfalls neuesten litter. Erscheinung Ratschläge nicht minder wertvoll in der Form eines eigentlich modernsten Gebetbuches. Der hochw. Einsiedler Pater Celestin Muff, s. J. fleißiger und gediegener Mitarbeiter der „Grünen“, nunmehr Seelsorger im Töchterinstitut in Wiesholz bei Schaffhausen, schickt eben ein Gebetbuch in die Welt unter dem Titel: „Mit ins Leben!“ Es sind Gebetsblätter und Gebete, kath. Töchtern aus dem Volke zur Schulentlassung oder zum Abschied vom Institut gewidmet, wie der hochw. Verfasser betont.

Vorerst verdient die Ausstattung nach jeder Richtung alle Anerkennung, wie beispielsweise die ganz neuen Kreuzwegbilder von Prof. Feuerstein, daneben aber auch Maria ohne Sünde, der Engel als Gärtner, der hl. Joseph, der hl. Aloysius etc. Einfach, aber schön.

Inhaltlich stellt sich der Verfasser so ziemlich auf den Boden, den der hochw. St. Galler Bischof in seinen im gleichen Verlage erschienenen 2 Gebetbüchern eingenommen. Daher auch die Ratschläge, die da der Jungfrau in den 4 Teilen: Der Jungfrauenkranz. — Die Lilientrone. — Am Scheideweg. — Ins Familienleben. — geboten werden, sich bescheiden „Gedensblätter“ nennen. Und es sind in der Tat „Gedensblätter“, die das der Jungfrau zu allen Stunden im besten Sinne sind. Denn die Ratschläge, die ihr da in einfacher Sprache sinnig und innig gegeben werden, sind wahrhaft Goldes wert. Sie bilden nicht nur religiös, sondern ebenso sehr sozial, indem sie der jungen Tochter nicht nur den Glauben, die Sittenreinheit, die Frömmigkeit u. s. w. lieb machen, sondern

die ebenso unvermerkt von der Macht und dem beseligenden Einflusse der Sittsamkeit, des Gehorsams und der Menschenliebe überzeugen. Die Kapitel, die religiös erhaltend und sozial vorbeugend und grundlegend wirken, sind eigentlich köstlich. Lese man nur Kapitel wie Falsche Propheten — Die Sünde des Ohres — Der Feind in Pfauengestalt — Die „alte Jungfer“ — Echte Perlen — und vieles andere.

Pater Cölestins „Mit ins Leben!“ ist ein wahrer Schatz für unsere Jungfrauen und freut es uns speziell, daß es gerade ein Vereinsmitglied ist, das neben vielen guten analogen Gebetbüchern noch ein ganz vorzügliches geschaffen hat. Es werde ihm die weiteste Verbreitung, wie es derselben vollaufwürdig ist!

Cl. Frei.

Die „Schweizerische Rundschau“,

welche im Verlage von Hans von Matt & Cie. in Stans, unter der Redaktion von Dr. A. Gisler, Professor am Priesterseminar in Chur, Dr. S. Suter, Professor an der höhern Lehranstalt in Luzern und Hans von Matt, Redaktor in Stans soeben zu erscheinen begonnen hat, findet sehr sympatische Aufnahme nicht nur in katholischen, sondern auch in allgemein schweizerischen litterarischen Kreisen. Wir können derselben wohl nicht gerechter werden, als wenn wir das Urteil des hochw. Bischofs von St. Gallen über dieselbe veröffentlichen. Hochderselbe schreibt also:

„Die „Schweizerische Rundschau“, welche vor einiger Zeit in den Blättern angezeigt wurde, hat mit dem ersten Hefte ihren Lebenslauf angetreten. Wenn man einen Stoß ungelesener Monats- und Quartalhefte verschiedener Revuen auf dem Tisch liegen hat, so ist man versucht, einem neuen Ankömmling mit einem etwas kritischem Blick in das Gesicht zu schauen. Gewöhnlich muß man in der ersten Nummer einer neuen Zeitschrift sich durch eine lange Einleitung hindurcharbeiten, in welcher sie die Notwendigkeit ihrer Existenz beweist und für die Zukunft die schönsten Dinge verspricht. Diese neue „Rundschau“ verschont uns mit einer Vorrede, weil sie sich vor den Nachreden nicht zu fürchten scheint. Als Vorrede, und zwar als die beste und kürzeste, könnte man die Inhaltsangabe auf dem Titelblatte des schmucken Heftes bezeichnen. Der schon bisher erschienenen „Litterarischen Rundschau“ sind nunmehr selbständige Arbeiten vorangestellt, welche in Bezug auf Inhalt und Umfang eine große Mannigfaltigkeit zeigen, wie auch die Gesellschaft der Mitarbeiter eine recht bunte ist. Theologen, Mönche, Juristen, Professoren und Redaktoren erscheinen neben Heinrich Federer und Isabelle Kaiser, viele schon bekannte Namen mit gutem Klang. Schweizerisch kann sich die „Rundschau“ nennen mit Rücksicht auf ihre Mitarbeiter, schweizerisch soll sie auch sein in Bezug auf ihren Leserkreis. Diesem entspricht jene Schreibweise, welche man die populär-wissenschaftliche zu nennen pflegt. Man soll in der „Rundschau“ über Zeitfragen aus verschiedenen Gebieten der Wissenschaft und des Lebens Belehrung finden können, ohne daß man die Kunstausdrücke der Fachgelehrten erst in einem Lexikon nachzuschlagen braucht. Soweit dieser Anfang zu Urteil berechtigt, so wird die Zeitschrift den richtigen Ton treffen und auch für Andersdenkende genießbar sein.“

„In Bezug auf den Inhalt können wir vorderhand nur über das urteilen, was vorliegt, und zwar nur im günstigen Sinne. Eine Zeitschrift soll modern sein in dem Sinne, daß sie oberschwebende Zeitfragen zur Sprache bringt, und zugleich christlich, indem sie vom christlichen Standpunkte aus über dieselben orientiert. Da der ganze Inhalt des Hefes